

Selbstmordjodel als «Schweizer Blues»

ROTHENBURG – Am Samstag gastierte die Vokalartistin Erika Stucky mit dem Programm «Suicidal Yodels» in Rothenburg, vor einer erfreulich grossen Zuschauerzahl notabene. Jimi Hendrix, Frank und Nancy Sinatra und Schweizer Jodel, verbunden mit Klangelementen, Ober- und Untertönen: Das Spektrum der mit einer faszinierenden Stimme begüterten Erika Stucky kommt in ihrem Soloprogramm voll zum Tragen.

(tg) Der Saal wird dunkel, Laute werden hörbar, Stiege und Bühne werden als Schlaginstrumente benutzt. Dann sorgt eine Schaufel für den Groove, darüber der archaische Gesang Erika Stuckys: Ein Start, der auf einen Abend fern jeder Konventionen und abseits des Gewohnten hinweist. Archaik auch im nächsten Lied, wenn der Gesang von drei Afrikanern im Loop als Boden für das Hendrix-Remake «If Six Was Nine» dient. Dann die Überleitung zum ersten Jodel – Suicidal Yodel (Selbstmordjodel) übrigens, weil der Schweizer Jodel sich am Ende immer so brutal nach unten bewegt, förmlich abstürzt. Und der Jodel liefert auch ein erstes Zeugnis der unheimlich vielfältigen Stimme Erika Stuckys, dem zentralen



Mit wenigen Elementen schafft Erika Stucky ein Ambiente, das sie und ihre Stimme ins Zentrum setzt.

tg

Element ihrer Performance. Faszinierend beispielsweise ist, wie sie mit den Lauten von Möwen eine Abschiedsstimmung erschafft.

Ein zweites Element bilden Erika Stuckys Filme. Seit dem ersten Auftritt begleiten selbst gedrehte Filme ihre Konzerte, die sie jeweils verbal oder gesang-

lich kommentiert. Und wenn einer dieser Filme, ausgehend von einem anscheinend in England existierenden Zwergwurfturnament, das Werfen eines schreienden Babys zeigt, scheiden sich wohl erstmals die Geister ob des «guten Geschmacks». Und dies thematisiert Erika Stucky gleich in ihrer anschliessenden

Geschichte. Und damit ist man beim dritten zentralen Element, den anregend ungewungenen Geschichten. So wenn sie über die Kongruenz von Hundegebell und dem Jodel des Hundebesitzers berichtet, oder den Fünfvierteltakt zum Element des Protests gegen das Dreivierteltaktschunkeln erklärt. Oder wenn sie von Jules berichtet, der mit seinem kurzen «äh» so viel erzählt wie eine «Zürichsnorre» in zehn Minuten ... Kompromisslos setzt sich Stucky für die Eigenwilligen, Eigenständigen ein und formuliert dabei gleichzeitig ihre eigene Lebensphilosophie, die sie in ihrem Auftritt konsequent umsetzt.

Der grosse Applaus am Ende zeigte, dass Erika Stucky mit ihren Interpretationen des «Schweizer Blues», wie sie den Jodel auch mit ihren amerikanischen Wurzeln vergleicht, das Publikum in ihren Bann ziehen konnte.

Eine Belohnung auch für den Mut der Kunst- und Kulturkommission, ihr Publikum mit dieser kompromisslosen, urtümlichen, mitunter archaischen und Geräusche oder Laute als gleichberechtigte musikalische Elemente einbeziehenden Gesangskünstlerin zu konfrontieren.